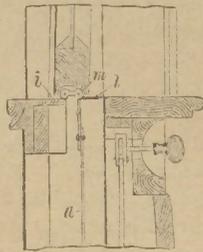


Hängedrahte *d*, welche bei den Mörtelplatten mit überstehenden Enden in die Platten bei deren Herstellung eingelegt sind, werden mit Mörtel umhüllt, so dass Versteifungsrippen entstehen, welche sowohl der unteren sichtbaren, als der oberen tragenden Decke eine erhöhte Tragfähigkeit verleihen.

Stellvorrichtung für Schiebefenster von *Johann Mangold* in Eckesey bei Hagen i. W. Ein mit der Stell-

vorrichtung *a* und der Fensterunterkante drehbar verbundener Winkelhebel *m* trifft beim Eintritt des Fensters in die Verschlussstellung mit dem einen Schenkel gegen eine Leiste *i* der Thürverkleidung, legt infolge dessen mit dem anderen Schenkel den Fensteruntertheil aus und verdeckt zugleich mit einer an ihm befestigten Platte *l* den zwischen Fenster und Verkleidung verbleibenden Raum.

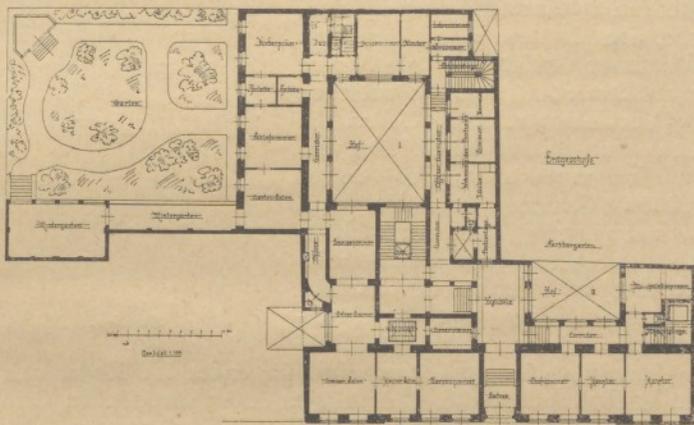


TAFEL-ERKLÄRUNGEN.

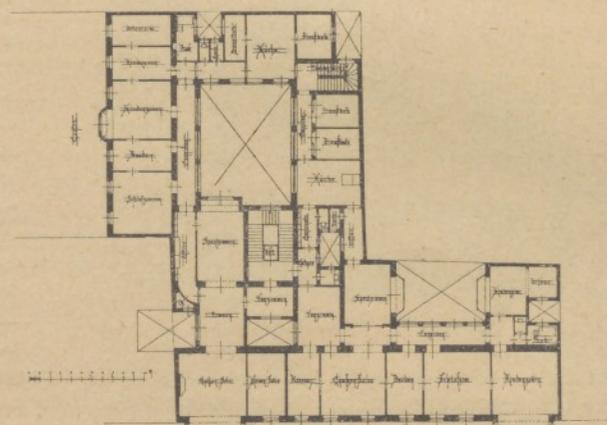
Tafel 77. Portal des Asamhauses in München. Unsere durch mehrere Nummern dieses Blattes fortgesetzte Veröffentlichung von Barockportalen bereichern wir diesmal durch ein interessantes Münchener Beispiel.

Tafel 78. Wohnhaus in Budapest, VIII. Ullői-út Nr. 10. Architekt Baumeister *Alex. Staerk* in Budapest. Dieses Haus, auf einer Grundfläche von 371·17 m² im Jahre 1895 erbaut, enthält im Parterre zwei Geschäftslocale und Hausmeisterwohnung, im Mezzanin des Hoftractes Waschküchen, Rollkammer und eine kleine Wohnung. Die ganze I. und II. Etage bilden je eine vornehm ausgestattete Wohnung, während die III. und IV. Etage in je zwei Wohnungen getheilt sind. Trotz des sehr beschränkten Raumes sind alle Pièces geräumig, luftig und hell.

Tafel 79. Wohnhausproject für Wien, Wohllebengasse. Architekt *Oskar Marmorek* in Wien. Durch Kauf gelangten die beiden Nachbarrealitäten in der Wohllebengasse Nr. 16 und 18 in die Hand eines Besitzers, der die Demolirung der alten und Erbauung neuer Häuser plante. Die beiden Parzellen sind aber ganz eigenartig gestaltet, die eine ist ein tiefes Rechteck, an welches unter einem rechten Winkel ein ringsum von Feuermauern eingeschlossener Garten stösst. Die zweite Parzelle ist wenig tief; doch stösst selbe an herrliche, schattige, zu fremdem Besitz gehörige Gärten. Zusammen bilden beide Parzellen die Form eines Z. Der Verfasser des Projectes beabsichtigte,



Parterre.



I. Stock.

beide Parzellen im Bau zu vereinigen und in dieser eleganten Gegend Wiens ein Zinshaus aufzuführen, welches in jedem Stockwerke zwei mit allem Comfort ausgestattete Wohnungen enthalten hätte, von denen ein Theil herrliche Gartenaussicht bekommen würde. Die Hauptstiege und die Dienststiege und die sonst so stiefmütterlich behandelten Dienst- und Nebenräume, sie alle hätten reichlich Licht und Luft erhalten können. Die Façade ist im Zopfstyl gehalten, sehr anspruchslos, dabei aber doch charakteristisch. Es ist fast selbstverständlich, dass dieses Project nicht zur Ausführung kam. Was vom Hergebrachten abweicht, findet selten Verständniss bei den Bauherren. Die jetzt zahlreich in Wien entstehenden Neubauten geben genügende Belege für diese Behauptung.

Tafel 80. Einige Oefen, entworfen von den Architekten *Bauqué* und *Pio* in Wien. In Frankreich und England verwendet man den Ofen in der bei uns üblichen Form nur ausnahmsweise. Dort wird die Beheizung des Zimmers durch einen Kamin bewerkstelligt, welcher dem Architekten ein willkommenes und dankbares Motiv zur architektonischen Ausgestaltung des Inneren des Hauses bietet, und zwar nicht nur in den reich ausgestatteten, sondern auch in den primitiven Wohnungen. Und es wird durch den Kamin auch in dem bescheidensten Zimmer eine intime Wirkung erzielt. Das rauhere Klima verbietet bei uns die unzulängliche Kaminfeuerung, und von altersher ist in den nordischen Ländern der Ofen vorherrschend. In den alten Bauten ist der Ofen ein förmliches Bauwerk für sich, welches in den Zeiten des blühenden Kunstsinnes und Kunstgewerbes auch künstlerisch verkleidet und gestaltet wurde. Die Kachel- und Majolicaöfen des XVI. Jahrhunderts sind unübertroffen nach der Qualität des Materials und dem Feingefühl in der Form und Farbe. Die Noth des dreissigjährigen Krieges hatte auch auf diese Industrie ihre vernichtende Wirkung geübt, und im XVII. Jahrhundert wird die Verkachelung ärmer, nüchterner, bis erst der Barockstyl sich auch dieses geeigneten Objectes für seine Decorationssucht bemächtigt. Die Oefen dieser Zeit sind üppige Beispiele der Barockdecoration, welche in ihrer reichen Phantasie nur zu oft die Bestimmung des decorirten Gegenstandes vergisst, so dass der Zierat den Zweck überwuchert und zu unterdrücken sucht.

Wie die darauffolgende Epoche des Zopfes Alles in ruhigere Geleise zu führen suchte und insbesondere die Decoration in ihre nicht zu überschreitende Grenze zurückführte, so sind auch die Oefen des Styles Ludwig XVI. wieder Oefen, auch der äusseren Form nach. Die Biedermännerzeit hat die Einfachheit der Form bis zur Nüchternheit, die Epoche des Eroberungszuges der Maschine im dritten Viertel unseres Jahrhunderts bis zur Geschmacklosigkeit geführt. Der schwedische Ofen, jedes Schmuckes, wie überhaupt jeder schönen Form baar, wurde weit verbreitet und fand im eisernen Ofen eine ebenbürtige Concurrenz. Der Ofen ist nicht nur kein Decorationsmotiv des Zimmers mehr, sondern ein ohne jeden Zusammenhang mit demselben stehendes, unschönes Möbelstück, das jeder künstlerischen Ausgestaltung geradezu im Wege ist. Das letzte Viertel des XIX. Jahrhunderts